

Media Relations

Tel direkt	+41 44 305 50 87
e-mail	mediarelations@sf.tv
Internet	www.medienportal.sf.tv

Das Fernsehen und der liebe Gott

Religion ist weit mehr, als was von Kanzeln verkündet und in Kulte gefeiert wird. Das «Wort zum Sonntag» und die Gottesdienstübertragungen sind seit 1954 ein fester Bestandteil des Fernsehprogramms.

Von Erwin Koller*

«Das Fernsehen gibt der gesamten Familie die Möglichkeit einer anständigen Unterhaltung, fern von den Gefahren schlechter Gesellschaft und zweideutiger Lokale.» (Papst Pius' XII.) In der Praxis musste Fernseh pionier Walter J. Ammann erfahren, dass die Reformierten weniger euphorisch waren. «Als der Schweizer Fernsehversuchsbetrieb begann, forderten die Schweizer Landeskirchen schon bald ein 'Wort zum Sonntag', wie die Deutschen oder die Franzosen eines hatten. Es folgten Übertragungen von Gottesdiensten aus katholischen Kirchen – nur die reformierte Kirchenkommission hatte grosse Vorbehalte gegen das Fernsehen. Doch sie wurde mit der Zeit mutiger: In der reformierten Kirche in Kilchberg bei Zürich sollte ein Fernsehversuch durchgeführt werden. Die Vorgabe der Kirchenkommission war: Niemand sollte am Bildschirm wiedererkannt werden können. In Kilchberg wurden Flugblätter verteilt, damit möglichst viele in den Gottesdienst kämen. Eine Kamera wurde in den Sträuchern versteckt und eine auf der Empore. So entstand die erste Übertragung eines reformierten Gottesdienstes. Die Kirchenkommission sah sich die Sendung an und meinte: 'So könnten wir es vielleicht riskieren!')»

Gülle und Wyrach

Anfangs der 60er-Jahre betreute Wysel Gyr das Ressort 'Heimat und Religion', das im Volksmund 'Gülle und Wyrach' hiess. Er erinnerte sich, wie ihn der protestantische Fraumünsterpfarrer Peter Vogelsanger anwies, die Kameras ganz hinten im Schiff zu positionieren, um den Gottesdienst auch ja nicht zu stören, während Abt Raimund Tschudy in der Klosterkirche von Einsiedeln ohne weiteres die Erlaubnis gab, eine Kamera auf der Gnadenkapelle zu platzieren. Einer vom Barock und vom Mittelalter her bilder-, symbol- und demonstrationsfreudigen katholischen Liturgie und Volksfrömmigkeit stand ein verinnerlichter und vergeistigter, auf das Wort Gottes konzentrierter und aller Veräusserlichung abholder reformierter Gottesdienst gegenüber. Doch die Skepsis wich bald. Die Fernsehkameras sind da, also bin ich. Wer nicht mitmacht, wird bestraft.

Top-Ten-Fernsehsendung

Das «Wort zum Sonntag» ist punkto Aufwand, Gestaltung und Produktion einfacher als jede andere Sendung und doch gehört sie mit durchschnittlich 600'000 Zuschauenden oder 40

Prozent Marktanteil zu den Top Ten der Fernsehsendungen. Den heutigen Programmplatz zwischen «Tagesschau» und Samstagabend-Unterhaltung hat die fünfminütige Sendung freilich erst seit 1980, in den 50er-Jahren mussten die Sprecher noch den Programmschluss abwarten – durften dafür aber zehn Minuten reden.

Freilich hat keine andere religiöse Sendung so viele Auseinandersetzungen, Pressekritiken, Polemiken und Beschwerden nach sich gezogen wie das «Wort zum Sonntag», auch wenn die Beschwerdekommision nie eine Konzessionsverletzung festgestellt hat. Unvergessen sind die wortmächtigen Sendungen eines Mario von Galli und die bildhaften «Wort zum Sonntag»-Inszenierungen von Pfarrer Ernst Sieber. Kein Thema der Gesellschaftskritik aus christlicher Sicht blieb ausgespart, wenn Othmar Keel, Justin Rechsteiner oder Ivo Meyer an der Reihe waren. Selbst die Kirchenleitungen bekamen einiges ab, wenn Lukas Vischer, Urs Eigenmann oder Yvonne Waldböhrer sprachen. Und die Banken stünden wohl besser da, wenn sie damals auf den Apartheid-Kritiker Paul Rutishauser gehört hätten. Das «Wort zum Sonntag» wurde so zu einer beachteten, populären und zugleich engagierten Form christlicher Präsenz in der Öffentlichkeit.

Zuständigkeiten geregelt

Die Auseinandersetzungen blieben nicht ohne Folgen für das Verhältnis zwischen Kirchen und Fernsehen. Als Guido Wüest den kritischen Luzerner Pfarrer Adolf Stadelmann ins Team des «Wort zum Sonntag» holen wollte, wussten die Bischöfe dies zu verhindern, was zu einem erbitterten Streit führte. In den Vereinbarungen 1979 mit den Kirchen wurden die Zuständigkeiten so geklärt, dass auch die religiösen Sendungen in der redaktionellen Verantwortung des Fernsehens liegen, wie es einer liberalen Demokratie entspricht. Mit der Erneuerung der Vereinbarungen im Jahr 2002 wurden diese im gesamten europäischen Umfeld singulären Regelungen bestätigt. Damit wurden die Voraussetzungen geschaffen, dass religiöse Themen im Unterhaltungsmedium Fernsehen weiterhin ihren festen Platz haben.

**Erwin Koller war bis Ende 2002 Leiter der Redaktion 'Sternstunden'.*

Die ausführliche Fassung dieses LIVE-Artikels ist unter dem Titel «Religion in den Medien» erschienen bei der Internationalen Fritz Buri-Gesellschaft, 6003 Luzern.